

# Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistratsdirektion - Pressestelle,  
Wien, 1., Neues Rathaus, 2. Stock, Tür 11,  
Fernsprecher: B 40-500, Klappe 623, 042 und 041.  
Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer.

10. Juli 1945

Blatt 155

## Grieß für Kleinstkinder

=====

Das Zentralernährungsamt teilt mit:

An Stelle von Erbsen kann für Kleinstkinder bis zu einem Jahr auf die beiden über 220 g Nahrungsmittel lautenden Abschnitte der Lebensmittelkarte für Kinder in der gleichen Menge Grieß bezogen werden. Der Einkauf von Grieß ist in jedem Geschäft möglich, das Grieß vorrätig hat. Grieß ist auch in jeder Filiale der Konsumgenossenschaft Wien erhältlich.

Zur Kontrolle der Grießausgabe muß zu jedem Nahrungsmittelabschnitt auch einer der beiden Abschnitte 1 und 2 der Milchkarte Sgl abgetrennt werden. Zur Abrechnung bei der Verrechnungsstelle haben die Kleinhändler daher neben den über 220 g Nahrungsmittel lautenden Abschnitten ebensoviele Abschnitte der Milchkarte Sgl (1 oder 2) aufgeklebt einzureichen.

## Bürgermeister Körner auf der Baumgartnerhöhe

=====

Heute (Dienstag) vormittags besuchte Bürgermeister General a.D. K ö r n e r die beiden städtischen Anstalten auf der Baumgartnerhöhe. Beim Direktionsgebäude der Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" wurde der Bürgermeister vom amtsführenden Stadtrat Professor Dr. R e u t e r erwartet. Der Direktor der Anstalt, Primarius Dr. P a v l i c k i, schilderte dem Bürgermeister die derzeitigen Verhältnisse der Anstalt, wie sie durch den Krieg und die Methoden der Nazi geworden sind. Zum zweitenmal hat der "Steinhof" eine Evakuierung durchgemacht.

Mehr als 3000 Patienten wurden ins Altreich verschleppt und sind dort zum Tode befördert worden. Als Wien aus der Luft bedroht wurde, mußten die leeren Pavillons Abteilungen anderer

Spitäler, einer Jugend-Erziehungsanstalt und Kriegsversehrte aufnehmen. Erst in dem Maße, in dem die Rückführung dieser Ausweichstellen möglich ist, wird die Anstalt selbst ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden. Daß dies ehestens geschehe, ist der einhellige Wunsch der Ärzteschaft und des Personals.

Verwalter Direktor B o c k verwies besonders eindringlich auf die großen Schwierigkeiten, die durch die Kohlennot für den Betrieb entstanden sind.

Bürgermeister General K ö r n e r konnte in seiner Ansprache mitteilen, daß schon

jeden dritten Tag ein Eisenbahnzug mit Kohle aus Fohnsdorf nach Wien kommt, die in erster Linie den Spitälern, Bäckereien und den übrigen lebenswichtigen Betrieben zugeteilt wird. Es ist aber auf alle Fälle zu prüfen, ob nicht die gesamte Heizung auf Ölfeuerung umgestellt werden kann, denn Heizöl haben wir schon in genügender Menge. Auf einen vom Betriebsratsobmann A l t m a n n zitierten Ausspruch des verstorbenen Stadtrates Professor Dr. T a n d l e r eingehend, sagte der Bürgermeister: "Das Ziel Professor Tandlers, den Menschen bei seiner Geburt durch die öffentliche Fürsorge zu erfassen und ihn zu betreuen bis an sein Ende, ist in Sowjetrußland gesetzlich bereits verwirklicht. Auch wir wollen wieder diesen Zustand erreichen."

Im Festsaal der Anstalt wurde eine Ausstellung von Arbeiten der Patienten besichtigt, die sehr interessante Einblicke in die Psyche der Kranken gewährt.

Anschließend besuchte Bürgermeister Körner die Lungenheilstätte Baumgartnerhöhe, die unter Professor Dr. Tandler aus dem früheren Zahlstock der Irrenanstalt zu einer modernen und erfolgreichen Heilstätte für Tuberkulose umgestaltet wurde. Der Direktor der Anstalt, Primarius Dr. L a n g e r, Verwalter A i g n e r und Betriebsratsobmann S e i d l machten den Bürgermeister mit ihren Sorgen bekannt, sie zeigten den durch Fliegerbomben beschädigten Pavillon, durch dessen Instandsetzung 70 weitere Betten für die Bekämpfung der Tuberkulose, dieses schleichenden Gespenstes, gewonnen werden könnten. Die Behandlungsmethoden und die sichtbaren Erfolge wurden bei einem Rundgang durch die Anstalt vorgeführt. Unter den Patienten befindet

sich auch einige, die ihre Krankheit den Konzentrationslagern und Gefängnissen Hitlers verdanken.

Im Festsaal waren die gehfähigen Patienten und das Personal versammelt. Ein reizendes Kinderpärchen überreichte dem Bürgermeister mit couragiert vorgetragenen Begrüßungsworten einen großen Strauß roter Nelken. Primarius Dr. Langer führte in seiner Ansprache aus: "Kein Nazibürgermeister hat es der Mühe wert gefunden, uns zu besuchen. Der Besuch unseres Stadtoberhauptes ist uns Zeugnis der Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit." In seiner von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommenen Erwiderung sagte der Bürgermeister unter anderem: "Die Tuberkulose ist seinerzeit als die Wiener Krankheit bezeichnet worden. Sie breitet sich immer dann besonders aus, wenn die Lebensbedingungen für die armen Menschen sich verschlechtern. Ich habe gar keine Verdienste, ich versuche nur, den Schutt wegzuräumen. Sie tun hier dasselbe, sie bekämpfen auf ihrem Gebiete den Schutt des Krieges. Wenn ich in eine unserer Wohlfahrtsanstalten komme, sehe ich immer mit großer Freude, mit wieviel Liebe sie ihre Pflicht erfüllen. Wir müssen jetzt alle zusammenhelfen und alle Kräfte mobilisieren, um die schweren Schäden zu beseitigen, die der Krieg verursacht hat und unser Wien wieder zu dem zu machen, was es früher war, eine Stadt der Lebensfreude und der sozialen Leistungen, auf die wir stolz sein können."